

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 13

Artikel: Felsenkirchlein
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit Predig ewägcho wär. Wo-n er gäge der Albig wieder i d' Stadt zrugg isch, häd sie en na e paar Schritt vors Huus use bgleitet. D'Sunn häd grad welle-n abe gah. Ma 's letschtmal häd sie übers ganz Dorf ine zündt, und es isch es herrlis Luege gsi.

Jetz fed d' Jümpfer Anna ganz zöömeli a: „I weiß es scho, Herr Himmel, daß ich an allem am meiste gschuld gsi bi. Eusers wiß Miggeli und die beide junge sind mini einzige Gspane in dem stillne Pfarrhuus. Mir chönd's guet mitenand; sie striched mer alliwl na, gumped mer uf d' Schöß und wänd echli Gsellschaft ha und lieb gha si. Uf Schritt und Tritt schwänzled s' um mi ume, i d' Chuchi use und in Chäller abe. Und sie mached e kän Unterschied zwüschet em Pfarrhuus und der Chile. Wo s' mi erlicked, springed s' mer naa. Aber daß es eso use häm, Herr Himmel, hett i gleich nüd dänkt.“

D' Stimm bum Pfarerstöchterli häd echli zittered. Es häd em leid ta. Us allem use häd me's gspürt. De Herr Himmel häd's gli gmerkt. Es häd em ganz wohl ta, wie das Jümpferli Ver-

bärmket gha häd mit em. Wänn 's nu na lang eso würd witer rede!

Immer weniger häd en das Ugfell druct.

Ja, uf eimal häd's e dunkt, das Blettli tüeg si chehre. Liecht isch em worde und schier echli warm inwändig. Wie wänn d' Sunn mit eme Strähli hett möge is hinderst Herzchämmerli abe.

's Jümpferli isch eisster na bi-n- em gsi und mit em ggange. Oh, wänn 's nu na echli witer häm! Nu bis zum nächste Baum. Es cha-n- eso guet pläuderle und weiß immer öppis z' verzelle.

Aber jetz stahd's still und streckt em d' Hand. „I mues ume. I dörf de Vater nüd lenger elei la.“ Es sueget em rächt i d' Auge, seid em adie und: Uf Wiederluege!

Ja bim Gugger! Er mues das Maitli wieder emal gseh!

Wänn nu bald wieder zwe Sundig chömed, wo der alt Herr Pfarrer vu Lindebach für, de Namitag oder de Mendig en Ushülf brucht. Oppe-n-a der Pfeiste!

Und wänn die Chaže-n- erst an Ahnig hettet, was s' in ihrer schuldige Uschuld agstellt händ!

Felsenkirchlein.

Kirchlein ob Wassern im Grunde
kühn auf die Felsen gestellt,
preisend mit erzenem Munde
fröhlich den Schöpfer der Welt.

Wolken und Lüsten verbunden,
feindlichem Toben entrückt,
kostet der Waller hier Stunden
tief im Gemüte beglückt.

Gräser und duftende Nelken
nicken an gleißender Fluh.
Lachendes Blühn und Verwelken.
Bergwind haucht Kühle mir zu.
Mittag mit gleitenden Schwingen
hat schon das Kirchlein umkreist.
Über den lärmenden Dingen
flügelt der heilige Geist. Jakob Häß.

Der Holztag.

Von Karl Götz.

Am Sonnagmorgen ging ich mit der Gotte ins Österholz. Auf einem gepflegten Albvereinsweg durch den dunklen Tannenwald, auf durchfurchten Wegen, auf denen die hohen scharfen Gräser wachsen und gelbblümige Blutwurzen, grad drauflos durch das raschelnde braungoldene Laub, über die dünnen, knackenden Ästlein. Aus den silbergrauen Buchenstämmen, aus den Sonnenkringeln, die auf dem Boden tanzten, stiegen die Walddage der Bubenzeit auf. Stieg das Saumahdbrünnele herauf, dessen Wasser sumpfig zwischen Steinen und Moos im Tannendickicht in unterirdische Gewölbe versickerte, von deren Säulenpracht und Tropfsteinfülle, von deren blauen Seen, von deren Kristallen und verborgenen Schäzen wir träumten,

solange unsere Wasserrädelein unter dem feinen Brunnenstrahl ließen.

Es stieg der schwarze Salamandertümpel herauf, dessen laubschlammiger Grund voll schauriger Geheimnisse war, es kamen die Erdbeerplatten, die man niemand sagte, auf denen man ins Maul beeren konnte, bis nichts mehr hineinging, und man hatte dennoch seine Häfelein im Hui gehäufelt voll. Es kamen die Haselnussstücken, die man immer wieder im Mund feucht mache, bis die Rinde für das Pfeife herunterging. Es stieg ein langer Reigen seliger Tage aus Farnkräutern und Brombeerhecken auf. Aber einer, der Holztag, war schöner als alle.

Er kam jede Woche, wenn es gut Wetter war,